

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 145 (1866)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Der in appenz. Grub verstorbene Hauptmann Johannes Lendenmann, ein witziger Kopf und tüchtiger Beamteter, aber abgesagter Feind aller Neuerungen, verglich die Gesetzesrevisoren mit Schermäusen, welche den Boden durchwühlen und Erdhaufen hinterlassen. So oft er von einem neuen Artikel hörte, welchen die Revisionskommission beschlossen, sagte er: „Si händ wieder g'stossa.“

Der Nämliche antwortete bei einem Leichenbegängnisse, als er gefragt wurde, ob er mit dem Verstorbenen (der auch Lendenmann hieß) verwandt sei: „Wär's ein Nützberer, so wär i verwandt, wil's aber e rechte Person ist, so säd niem nütz.“

Keller: Ah, guten Morgen, Herr Vetter Bodmer! Gut, daß ich Sie endlich einmal treffe. Wissen Sie, ich bin Ihnen noch 100 Fr. schuldig. Künftigen Monat ist aber Ihr Geburtstag und da werd' ich Ihnen gratuliren und das Geld gleich mitbringen. Bodmer: O, mein I. Vetter! Bringen Sie nur die 100 Fr. Gratuliren kann ich mir alsdann schon selbst.

Ein Müller hatte mit seiner Karosse einen Geistlichen zu einer Pfarrarchivvisitation zu führen. Der mit dem Müller befreundete Pfarrer wollte diesen etwas aufs Korn nehmen, indem er ihn fragte: Was würdet Ihr dazu sagen, Nachbar Müller, wenn Ihr Euch als Müller auch einmal einer solchen Visitation unterwerfen müßtet? „Wenn mein Visitator auch ein Müller wäre“ — erwiderte dieser — „so würde ich ihn ruhig erwarten.“

Ein Lehrer sprach vom Aberglauben und Schatzgraben. Weißt du aber auch, was ein Schatz ist? fragte der Lehrer eines der jüngsten, aber sehr schwaghaften Mädchen. „O ja!“ antwortete es, „unserer Kathri ihr Hans Jakob.“

Ein anderes Mal schilderte er seinen Schülern das Leben Luther's und hob unter seinen Verdiensten am Schlusse seines Vortrags besonders hervor, daß er die Bibel übersetzt habe. In einer spätern Stunde mit seinem Gegenstande fortfahrend fragte er: Welches Verdienst hat Luther sich um die Bibel erworben? Daselbe Mädchen gab sogleich zur Antwort: „Er hat die Bibel versezt!“

Ein fein gekleideter, aber eingebildeter junger Mann hatte allmählig eine so hohe Meinung von sich bekommen, daß, wenn man ihn auf der Straße höflich grüßte, er als Antwort nur mit dem Kopfe nickte, ohne je den Hut zu ziehen. In einer Gesellschaft hielt man sich auf über diesen groben, lächerlichen Stolz. Jemand, der den Angegriffenen vertheidigen wollte, sagte: Er trägt eben einen sehr feinen Hut und will ihn schonen. „Ja, ja!“ erwiderte ein anderer. „Das sagen wir ja alle: Der Hut ist viel feiner als der Mann.“

Eine Frau theilte einer Lebigen in den fünfziger Jahren einige häusliche Sorgen mit, die sie größtentheils dem unregelmäßigen Leben ihres Mannes zuschrieb. „Ja,“ sagte die alte Jungfer, „diese Sorgen hast du selbst über dich gebracht; ich habe dich noch gewarnt, denn ich wußte, daß dein Mann gar kein guter Gatte werden würde.“ „Das ist wahr,“ antwortete die Frau, „ein guter Gatte ist er nicht, aber besser als gar keiner.“

„Als ich durch Lindau reiste,“ sagte ein Passagier zu seinem Reisegefährten, „wurden sechs Soldaten gerichtet.“ „Was hatten sie gethan,“ fragte neugierig sein Nachbar. „Nichts Erhebliches — sie standen nicht gerade.“

Ein „G'schäftlimacher“, von einem Bekannten gefragt, wie es ihm mit seinem, ihn nach allgemeinem Urtheil kompromittirenden Prozeß vor dem letzten Gericht gegangen sei, erwiderte: So, i ha ihn allerdings wüßt verlor: i schäm' mi aber nid; — i ha nid gholfa orthla.

Auf die Frage eines Lehrers: „Wo kommen die Gewitter her?“ antwortete ein Knabe rasch: „Von meiner Großmutter!“ „Warum nicht gar,“ sagte der Lehrer, „weßhalb denn?“ Knabe: „Ja, meine Großmutter spricht immer, wenn so ein Gewitter gekommen ist: Das hat mir schon lange in den Gliedern gelegen!“

Ein junger Mann, der eine Lebensgefährtin suchte, machte einem Frauenzimmer einen schriftlichen Heiratsantrag und schloß mit folgenden Worten: „Haben Sie die Güte, mir baldigst Antwort zu geben, da ich noch eine andere im Auge habe.“